

SOLIDARITÄT

Die ÖGB-Zeitschrift für die Arbeitswelt

IN DIESEM HEFT:

→ *Rechtsfall: LeiharbeiterInnen*

→ *Upcycling: Aus alt mach neu*

→ *Privatsphäre: Was darf der Chef wissen*

Wohin mit dem Kind?

Probleme bei Kinderbetreuung und Pflege

Seite 4

ÖGB
www.oegb.at



REPORTAGE

Eine Fußballmannschaft braucht mehr als elf Spieler

Seite 10



SERVICE

Gekündigt im Krankenstand – Fragen und Antworten

Seite 17



WIEN

Terminüberblick: Informationsabende 2014

Seite 19

KOMMENTAR 3

ÖGB-Präsident Erich Foglar über die europäische Politik

TOPSTORY 4

Probleme bei familiärer Pflege und Kinderbetreuung

ARBEIT & POLITIK 9

Meldungen, Kommentar 9
Telegramm 13

REPORTAGE 10

Ein Tag mit dem SK Rapid

RECHTSFALL 14

ZeitarbeiterInnen bekommen Weihnachtsgeld

PORTRÄT 15

Köchin: Mehr als nur umrühren

SERVICE 16-17

Tipp: Lichtmangel im Winter
Kündigung im Krankenstand

BUNDESLAND 18-19

Aktuelles, Service, Kontakte

SERVICE/UNTERHALTUNG 20

Privatsphäre am Arbeitsplatz 20
Kochen 21
Faire Textilverwertung 22
Rätsel mit Gewinnspiel, Cartoon 23

ADRESSÄNDERUNGEN

Tel.: 01/534 44-39100

Montag–Donnerstag 8–16.30 Uhr,

Freitag 9–13 Uhr

oder unter service@oegb.at



Weihnachtsgeld



IN ÖSTERREICH bekommen die meisten ArbeitnehmerInnen Weihnachtsgeld. Das brauchen sie auch, etwa um Weihnachtsgeschenke zu kaufen oder Dinge, die sie sich sonst nicht leisten könnten. Manche Menschen begleichen damit auch ihre Schulden oder bringen das Konto ins Plus. Wie viel Weihnachtsgeld ausbezahlt wird, hängt vom jeweiligen Kollektivvertrag ab. Oft ist die Sonderzahlung ungefähr so hoch wie der Monatslohn oder das Monatsgehalt, wenn man ein ganzes Jahr in der Firma gearbeitet hat. Nur warum sie das Weihnachtsgeld überhaupt überwiesen bekommen, wissen viele Beschäftigte nicht. Es ist kein Geschenk der Regierung, wie viele glauben, sondern ein Erfolg der Gewerkschaften.

Kein Weihnachtsgeld



DAS WEIHNACHTSGELD steht nicht im Gesetz, sondern im Kollektivvertrag (KV). Wer keinen KV hat, der bekommt auch kein Weihnachtsgeld. Zwar haben wir in Österreich eine rekordverdächtige KV-Abdeckung, nämlich 98 Prozent. Aber davon können sich diejenigen nichts kaufen, die unter die anderen zwei Prozent fallen. Immer wieder gelingt es den Gewerkschaften, diese KV-Lücke weiter zu schließen, zuletzt, indem ein KV für die privaten Kur- und Rehabetriebe abgeschlossen wurde. Ebenso kein Weihnachtsgeld bekommen die WerkvertragsnehmerInnen. Die müssten in vielen Fällen eigentlich angestellt sein, aber mit Scheinselbstständigkeit werden ordentliche Arbeitsverhältnisse umgangen.

IN LETZTER MINUTE



© Lukkulus/photocase.com



© Thomas Reimer

NICHT BEZAHLT

Laut WIFO wurden 2012 insgesamt 68 Millionen unbezahlte Überstunden geleistet – das waren 1,2 Prozent des erbrachten Arbeitsvolumens. 5,6 Prozent der Beschäftigten erbrachten unbezahlte Überstunden. Der ÖGB fordert eine Überstundenabgabe in Höhe von einem Euro pro Stunde. Die Einnahmen sollen je zur Hälfte in Arbeitsmarkt- und Gesundheitspolitik fließen.

GEWALT AN FRAUEN

Jede vierte Frau in Europa ist Opfer von Gewalt. Die ÖGB-Frauen hissten die offizielle Fahne zur internationalen Kampagne „16 Tage gegen Gewalt“ vor der ÖGB-Zentrale. „Wir müssen der Gewalt gegen Frauen entgegenzutreten und dürfen dabei nichts verharmlosen. Das gilt in allen Bereichen des Lebens, besonders auch am Arbeitsplatz“, so ÖGB-Vizepräsidentin Sabine Oberhauser.

ERICH FOGLAR, ÖGB-Präsident, über die Wahlen zum EU-Parlament

EIN NEUER WEG FÜR DIE EU



© Häusler

Im Mai 2014 wird ein neues Europäisches Parlament gewählt. Für den ÖGB gilt auch in der EU: Wir beurteilen die Regierenden danach, was sie für ArbeitnehmerInnen tun. In den vergangenen Jahren war das nicht gerade im Fokus der Politik. Es gab durchaus Positives, das aus der EU kam, zum Beispiel die

Leiharbeitsrichtlinie – in Summe aber zu wenig, um sagen zu können: Das ist eine sozialere europäische Politik im Interesse der ArbeitnehmerInnen. Genau das verlangen wir aber – und genau das könnte das Europäische Parlament leisten. Viele seiner Entscheidungen haben unmittelbaren Einfluss auf unser Leben und unsere Arbeit in Österreich. Deshalb brauchen wir ein starkes Europäisches Parlament, das von vielen EU-BürgerInnen gewählt wurde. Und wir brauchen ein Parlament, das maßgeblich die europäische Gesetzgebung zum Wohle der BürgerInnen und der ArbeitnehmerInnen gestaltet und nicht

der neoliberalen Politik der EU-Kommission überlässt. Wer denkt, Brüssel und Straßburg seien weit weg, irrt. Es ist nicht egal, wer im Europäischen Parlament sitzt: Sind es Abgeordnete, die eine soziale Union wollen, die der Finanzwirtschaft

»Wir beurteilen die Regierenden danach, was sie für ArbeitnehmerInnen tun.«

endliche strengere Regeln auferlegen, die die öffentliche Daseinsvorsorge, z. B. das Wasser, vor Privatisierung schützen, die Lohn- und Steuerdumping bekämpfen? Oder sind es jene, die fortgesetzt dafür sorgen, dass die Interessen der Konzerne und der Finanzlobby die europäischen Gesetze beeinflussen? Um diese Richtungsentscheidung geht es im Mai 2014. Es geht nicht um Themen, die weit weg sind und uns nicht betreffen, sondern um unsere Lebens- und Arbeitsbedingungen. Und darüber müssen wir alle mitentscheiden – indem wir zur Wahl gehen.

IN LETZTER MINUTE



© McPHOTO/vario images/picturedesk.com



© Caro/Caro/picturedesk.com



© Postbus AG

EU-SPARKURS ILLEGAL

Die Europäische Kommission und die EU-Troika verstoßen gegen EU-Recht und gegen die Menschenrechte – zu diesem Schluss kommt Andreas Fischer-Lescano, Professor am Zentrum für Europäische Rechtspolitik (ZERP) der Uni Bremen. Fischer-Lescano: „Das Europäische Parlament ist gefragt, die Hinterzimmerpolitik zu beenden.“ Die sozial ungerechte und wirtschaftlich unvernünftige Sparpolitik der EU muss unverzüglich beendet werden, fordert der ÖGB. Sie ist schlecht für die Menschen, schlecht für Europa und sie ist auch rechtlich unzulässig.

MEHR GELD

„Lehrlinge in überbetrieblichen Ausbildungseinrichtungen bekommen ab 2014 mehr Geld“, so Bernhard Achitz, Leitender Sekretär des ÖGB. Die „Lehrlingsentschädigung“ für Jugendliche bis 18 Jahre steigt auf 9,80 Euro pro Tag, über 18-Jährige bekommen 22,65 Euro.

ZU UNRECHT

Nach einem Arbeitsunfall ist ein Buslenker ein Jahr lang schwer krank im Krankenstand. Dann wird er gekündigt. Zu Unrecht, sagt der OGH. „Leider ist das kein Einzelfall“, so Robert Wurm, Postbus-Betriebsrat. Mehr darüber in der Februar-Ausgabe der „Solidarität“.



IN 20 SEKUNDEN

Ob Pflege der Eltern oder Betreuung der Kinder – beides lässt sich für viele Familien schwer mit dem Job in Einklang bringen. Immer öfter wird das zu einem „Familienunternehmen“, in dem jeder mithelfen muss. Der ÖGB fordert ganztägige Betreuung an den Schulen, um Frauen zu entlasten, und einen Rechtsanspruch auf die Pflegekarenz.



Alleine schafft man es nicht mehr

Pflege und Betreuung sind meistens Frauensache. Karrierechancen, Nerven und auch die eigene Gesundheit sind dabei gefährdet.

Text: Christian Resei, Amela Muratovic // Fotos: Michael Mazohl

Früher war sie eine kompetente Beamtin, nun erkennt sie ihre eigene Tochter nicht mehr. Seit etwa fünf Jahren ist Gertrude Löffler, 86, ein Pflegefall, leidet an Alzheimer. Von ihrer Tochter Susanne Schaller wird sie seit eineinhalb Jahren gepflegt, weil es der Ehemann nicht mehr allein schaffte. „Das hätte ich mir vorher nicht zugetraut“, sagt Schaller. Auf die Toilette begleiten, Windeln wechseln, Körperpflege und ab und zu das Bett abziehen, weil sich der Weg zum Klo nicht mehr ausgegangen ist – eine Übung, die auch abhärtet. „Früher hatte ich Probleme, das Katzenkisterl sauber zu machen, jetzt haut mich so schnell nichts um.“ Die ersten Anzeichen von Verwirrung tauchten bei der Mutter mit 80 Jahren auf. Heute steht das Bett mitten im Wohnzimmer, damit sie sich nicht ausgeschlossen fühlt. „Mein Mann, mein Stiefvater und meine Tochter unterstützen mich natürlich bei der Pflege“, erzählt Schaller. Die Umstellung auf das neue Leben war für alle Beteiligten radikal.

„Alles richtet sich nach der Mutter – wann sie aufsteht, wann sie isst und wann sie auf die Toilette will. Alles muss geplant sein“, erklärt sie. Einige soziale Kontakte sind weggefallen, auch das schnelle Verreisen und das spontane Ausspannen auf der Donauinsel. Oder die geliebten Besuche im Kabarett – die finden jetzt vor dem Fernseher statt.

sie und ihr drei Jahre älterer Bruder um 7.45 Uhr vor der Schule abgesetzt und um 16 Uhr wieder abgeholt. „Da ich mich zurzeit in einer Ausbildung befinde, klappt das ohne größere Schwierigkeiten“, sagt Amra Smajic. Doch so war es nicht immer. Einen vielversprechenden Job gab sie nach neun Jahren auf, weil ihr die Zeit für und mit ihren Kindern fehlte. „Ich kam re-

»Menschen, die andere Menschen pflegen, sind extremen Belastungen ausgesetzt«

Birgit Meinhard-Schiebel

Susanne Schaller ist inzwischen selber in Pension. „Arbeiten könnte ich daneben nicht.“ Einmal in der Woche kommt die Caritas und hilft dabei, die Mutter von Kopf bis Fuß zu waschen. Eine Prozedur, denn seit einem Krankenhausaufenthalt fürchtet sie sich davor. „Wenn ich meine Mutter ins Pflegeheim geben würde, dann hätte ich ein schlechtes Gewissen.“

Schauplatzwechsel

Hanna ist sechs Jahre alt und darf sich seit September „Erstklasslerin“ nennen. Von ihrer Mutter werden

lativ spät nach Hause. Meistens war dann gleich nach dem Abendessen Zeit für die Gutenachtgeschichte und der Tag war vorbei“, erzählt Amra. Obwohl ihr Mann in diesen Jahren flexiblere Arbeitszeiten hatte und immer wieder einsprang, wenn es um die Betreuung der Kinder ging, fingen bei Grippe, Erkältung oder Feuchtblättern die nächsten Probleme an. „Bei zwei Kleinkindern ist der Pflegeurlaub schnell verbraucht. Hatten wir gerade mit unserem Sohn die Grippe überstanden, bekam Hanna hohes Fieber und die Abwesenheitstage im Büro

Pflegekarenz und -teilzeit: Eckpunkte



- ▶ Ab Pflegegeldstufe 3, bzw. ab Stufe 1 bei Minderjährigen oder Demenzkranken
- ▶ Dauer ein bis drei Monate
- ▶ Einkommensbezogenes Karenzgeld in Höhe des Arbeitslosengelds
- ▶ Pflegeteilzeit: Mindestens zehn Wochenarbeitsstunden, Geldleistung anteilig des reduzierten Einkommens
- ▶ Pflegekarenzgeld auch bei Familienhospizkarenz

verlängerten sich, was meine Vorgesetzten natürlich nicht freute“, berichtet die zweifache Mutter. Um Job und Familie unter einen Hut zu bringen, sprangen nicht selten die Großeltern ein, vor allem in der Ferienzeit. „Auch heute noch ist unser Sohn unter der Woche in den Sommerferien bei den Großeltern. Da wir unseren Urlaub auf das ganze Jahr gut verteilen müssen, geht es gar nicht anders.“ Die Rahmenbedingungen der Kinderbetreuung benachteiligen besonders berufstätige Frauen. Denn Karrierechancen sind sehr vom Ausmaß der Arbeitszeit abhängig. Solange aber Frauen vielfach Teilzeit arbeiten, erschwert das

Vollzeitbeschäftigung und beruflichen Aufstieg. Auch der Ausbau der Ganztagschulen ist wichtig. „Ganztägige Schulformen sind die beste Lösung, sie fördern Kinder bestmöglich, und sie ermöglichen Frauen, Vollzeit zu arbeiten“, sagt ÖGB-Vizepräsidentin und Frauenvorsitzende Sabine Oberhauser. Amra macht derzeit über das Arbeitsmarktservice eine einjährige Ausbildung zum Coach für interkulturelle Kooperation und Integration. 30 Stunden in der Woche verbringt die angehende Trainerin am Institut. „Danach werden die Kin-

der zum Musikunterricht oder Basketballtraining gebracht. Nur Montagabend können wir uns ausruhen, das ist ein hobbyfreier Tag“, erzählt die 33-Jährige. „Solange die Kinder auf Betreuung angewiesen sind, werde ich mich um eine 30-Stunden-Arbeitswoche bemühen“, sagt Amra und fügt hinzu: „Eine weitere Erleichterung für viele Frauen wäre mit Sicherheit auch die Einführung der Gleitzeit. Schließlich muss damit gerechnet werden, dass ab und zu der Schulunterricht später beginnt oder der Lehrer in der Sprechstunde aufgesucht werden muss. Mit der Gleitzeit könnten sich viele ihre Arbeitszeiten und Termine besser einteilen.“

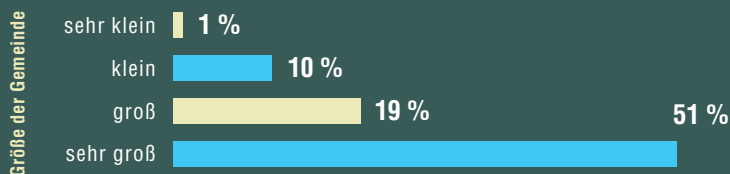
Schlechtes Gewissen bei Pflege

„Menschen, die andere Menschen pflegen, sind extremen Belastungen ausgesetzt“, weiß Birgit Meinhard-Schiebel, Präsidentin der Interessengemeinschaft pflegender Angehöriger. Ei-

nem nahestehenden Menschen in Zeiten von Krankheit oder Pflegebedürftigkeit zur Seite zu stehen, stellt die Welt auf den Kopf. Ilse Eckmayer hat ihre Mutter, die unter Alzheimer litt, drei Jahre gepflegt. Sie ging trotzdem noch regelmäßig arbeiten. „Die Mutter war tagsüber allein. Ich habe die Nachbarin gebeten, mich anzurufen, wenn etwas Auffallendes ist.“ Schlechtes Gewissen und Panik: „Weil ich mich immer fragen musste, was sie anstellt. Nach der Arbeit bin ich zu ihr gefahren, es waren sehr schlimme Zeiten und ich war ganz auf mich allein gestellt.“ Erst nach drei Jahren realisierte Eckmayer, dass sie nur mehr ausgepowert war. Lange hatte sie keine Unterstützung von außen gesucht und die Pflege fast zur Gänze selber übernommen. „Ich habe in einem Jahr 15 Kilo abgenommen, habe mich oft übergeben und war mit den Nerven völlig fertig“. Ein Gutachten stellte fest, dass ihre Mutter eine 24-Stunden-Betreuung brauchte. „Ich habe sie dann im Heim fünfmal in der Wo-

Kindergarten für 3–6 Jährige

Die überwiegende Zahl der Kinder in einer Gemeinde hat einen Vollzeit-Betreuungsplatz



Quelle: Sonderauswertung der Kindertagesheimstatistik 2011/12, Statistik Austria; eigene Berechnungen



**Alfred Berthold, TU-Student,
Irene Taufner, Angestellte**

»Wir machen unsere Kinderbetreuung selbst und können sie derzeit sehr gut aufteilen. Mehr Geld wäre immer gut, aber wir haben unser Auskommen. Wenn ich mit dem Studium fertig bin, dann werden wir einen Kindergartenplatz organisieren.«



BERUF UND FAMILIE LEICHT ZU VEREIN- BAREN?

Für immer mehr Menschen wird es schwieriger, eine Vollzeitbeschäftigung und die Betreuung der Kinder bzw. die Pflege der Angehörigen unter einen Hut zu bringen. Seit Jahren fordert der ÖGB Verbesserungen. Wie funktioniert das bei Ihnen?



Albert Timmel, Programmierer

»Wer einen Verwandten pflegt, sollte unter das bedingungslose Grundeinkommen fallen. Wir sind sechs Kinder zu Hause, würden uns die Pflege der Eltern aufteilen. Aber vor allem meine Schwestern wären damit beschäftigt.«



Adrienne Vlasic, Hortbetreuerin

»Ich arbeite in einem kleinen Hort. Dort haben wir 21 Kinder und nur zwei Räume zur Verfügung. Ideal wäre es für die Kinder, wenn sie lernen können und dann mehr Platz zum Austoben hätten.«



Ilse Eckmayer, Pensionistin

»Ich habe drei Jahre meine Mutter gepflegt, sie hat Alzheimer gehabt. Wenn ich gearbeitet habe, war sie tagsüber allein, ich habe die Nachbarin gebeten, auf sie zu schauen. In der Zeit habe ich 15 Kilo abgenommen.«

che besucht. Sie war in guten Händen.“ Um Pflege besser organisieren zu können, gibt es ab Jänner 2014 die Möglichkeit, in Pflegekarenz oder auch in Pflegezeit zu gehen. „Dabei haben die Angehörigen die Möglichkeit, die Pflege eines Verwandten zu organisieren, ohne aus dem Beruf aussteigen zu müssen“, erklärt ÖGB-Expertin Martina Lackner. Auch hier sind vor allem Frauen betroffen. Die Pflegekarenz kann bis zu drei Monate dauern.

Wer seine Arbeit nicht ganz aufgeben will, kann auch in Pflegezeit gehen. Beides muss aber mit dem Arbeitgeber vereinbart werden und basiert auf der Freiwilligkeit des Arbeitgebers. Die Pflegekarenz ist ein guter Anfang, wünschenswert wäre natürlich ein Rechtsanspruch darauf. Wichtig wären auch die jährliche Valorisierung des Pflegegeldes und weitere Verbesserung der Vereinbarkeit von Pflege und Beruf.

DAS FORDERT DER ÖGB AUSSERDEM

- ◆ Kindergartenplätze für jedes Kind ab dem ersten Lebensjahr bis zum Schuleintritt, mit längeren Öffnungszeiten,
- ◆ Anspruch auf Elternteilzeit für alle Mütter und Väter auch in kleinen Betrieben,
- ◆ Rechtsanspruch auf eine befristete Pflegekarenz,
- ◆ regelmäßige Erhöhung des Pflegegeldes,
- ◆ bessere Ausbildung und Arbeitsbedingungen für Menschen in Pflegeberufen.

AM BESTEN FÄHRT MAN MIT 0,0%.



z.B. Gesamtkreditbetrag € 18.000,-
Soll- und Effektivzinssatz 0%
Bearbeitungs- und Kontoführungsentgelt € 0,-
Laufzeit 72 Monate, monatliche Kreditrate € 250,-
zu zahlender Gesamtbetrag € 18.000,-



**0,0% Zinsen für Ihren umweltfreundlichen Neuwagen
mit max. 136 g/km CO₂-Wert und BAWAG P.S.K.
Rundum-Beklebung*.**

Aktion gültig für KreditBox Schnell Neuabschlüsse bis 28.2.2014.

Mitten im Leben.
www.bawagpsk.com



*) Rundum-Beklebung analog obigem Design-Beispiel (wird Ihrer Automarke/-type und -farbe angepasst) während der gesamten Kreditlaufzeit erforderlich. Max. Kreditlaufzeit 120 Monate, max. Kredithöhe € 75.000,-.

MITBESTIMMEN



© Michael Mazohl

Was bringt mir die EU? Zu viele Jugendliche haben darauf keine Antwort. „Die EU muss die Sorgen junger Menschen ernst nehmen und ihnen ein gutes Leben ermöglichen. Dann nehmen auch mehr Jugendliche die EU ernst“, so ÖGB-Vizepräsidentin Sabine Oberhauser. Mit der Kampagne „Europa – was ist jetzt?“ tragen die Sozialpartner dazu bei, Jugendliche für „Europa“ zu gewinnen und zur Teilnahme an der Europawahl zu motivieren. „Wir greifen mit vielen Projekten die Gedanken der jungen Menschen auf, wir reden mit ihnen, nicht über sie.“ www.wasistjetzt.eu

PENSIONSKONTO AB JAHRGANG 1955



© vandatalay/photocase.com

2014 kommen einige Änderungen im Pensionssystem, die dazu führen werden, dass das faktische Antrittsalter steigt. Auch das Pensionskonto gibt es ab kommendem Jahr, für alle, die ab 1955 geboren sind. Im Pensionskonto kann man einsehen, wie hoch die spätere Pension voraussichtlich sein wird. Der Pensionsversicherung (PVA) fehlen für die Umstellung noch Daten – nur wenige Versicherte haben die Fragebögen der PVA bis jetzt ausgefüllt. Mehr über das Pensionskonto: <http://bit.ly/Wlc4uG>

LIEBER MIT ALS OHNE



BetriebsrätInnen im Betrieb sind wichtig. Das bestätigt eine IFES-Befragung.

88 Prozent der Beschäftigten in einem Betrieb mit mehr als 50 ArbeitnehmerInnen halten es für wichtig, dass ihre Interessen durch einen Betriebsrat vertreten werden. Viele gaben an, dass BetriebsrätInnen bei Arbeitskonflikten (39 Prozent) und Notlagen (28 Prozent) helfen. Als Grund für das Fehlen eines Betriebsrats gaben 22 Prozent der Befragten an: „weil die Geschäftsführung dagegen ist“. Unter dem Motto „Lieber mit als ohne“ startete die GPA-djp Ende November eine Offensive zur Stärkung von BetriebsrätInnen.

www.gemeinsammehrpower.at

KOLUMNE

ÜBERALL AKTIV WERDEN



© Isabelle Carhoun

Das Jahr 2013 endet (aller Voraussicht nach) mit einer neuen Bundesregierung – und 2014 sind wir schon wieder aufgerufen, von unserem demokratischen Wahlrecht Gebrauch zu machen: Die ArbeitnehmerInnen wählen ab Ende Jänner in allen Bundesländern die Arbeiterkammern neu, und Ende Mai wählen wir die österreichischen Abgeordneten zum Europäischen Parlament. Beides sind wichtige Wahlen, denn beide Institutionen haben auch Einfluss darauf, wie sich unsere Arbeitsbedingungen und unsere Lebensbedingungen gestalten. Lassen wir dieses Recht also nicht liegen, machen wir davon Gebrauch, denn es geht ja um uns.

»Gewerkschaftliche Kampagnen bewirken etwas.«

Weniger demokratisch geht es immer noch in vielen Ländern der Erde zu, unter anderem in Katar, wo 2022 die Fußball-WM stattfinden soll. Schockierende Berichte von toten Bauarbeitern und von Zuständen, die der Sklaverei ähneln, gingen vor einigen Wochen durch die Medien. Inzwischen üben immer mehr Kritik an Katar – das zeigt ganz deutlich, dass gewerkschaftliche Kampagnen etwas bewirken können. Keine WM ohne Arbeitsrechte, das ist Ziel dieser Kampagne. Das kann man ganz leicht unterstützen: www.rerunthevote.org

Nani Kauer, Chefredakteurin

Ihre Meinung interessiert uns: soli@oegb.at



RUND UMS RUNDE LEDER

Text: Amela Muratovic // Fotos: Michael Mazohl



Geschafft! Rapid besiegte den FC Thun mit einem 2:1 im Ernst-Happel-Stadion vor fast 35.000 ZuschauerInnen. Keinen Rapid-Fan hielt es auf seinem Sitzplatz, als Rapids Stürmer Terrence Boyd in der 17. Spielminute den Ball ins gegnerische Tor kickte. Trotz Minusgraden und leichtem Schneetreiben feierten die Fußballfans und feuerten ihre Mannschaft an. Doch das sollte nicht das letzte Mal gewesen sein, dass der Ball das Tornetz zum Wackeln brachte. In Minute 61 zitterte Rapids Tornetz, der FC Thun schaffte den Ausgleich. Aber die Freude der ange-reisten Thun-AnhängerInnen hielt nicht lange. Knappe zwei Minuten, und wieder übertönte der Jubel der ÖsterreicherInnen alles andere im Stadion. Branko Boskovic traf zum 2:1 und verhalf Rapid zum ersten Sieg in der Gruppenphase der Europa League.

Das richtige Outfit immer mit dabei

Damit die Fans so ein tolles Fußballerlebnis präsentiert bekommen, braucht es mehr als elf Spieler am Feld. Viele Berufsgruppen sorgen dafür, dass ein Fußballspiel vom Anfang bis zum



DIE SEITENLINIEN MÜSSEN nachgezogen, das Tor muss aufgestellt, der Rasen gestutzt werden – bei allen Witterungsverhältnissen. Platzwart Michael Peknik und seine Kollegen konnten sich am Vormittag nur kurz über Sonnenschein freuen.

Ende ein Erlebnis wird. Das beginnt schon am Vormittag: 28. November, 11.30 Uhr: Die kurz anhaltenden Sonnenstrahlen über Wien sind bereits hinter einer dichten Nebeldecke verschwunden. Es ist kalt und grau, als die ersten Profispieler die Rapid-Räumlichkeiten des Happel-Stadions verlassen, um ein kurzes Konditionstraining zu absolvieren. Doch von trüber, schlechter Stimmung keine Spur. Konzentriert und motiviert üben sie die Anweisungen des Athletiktrainers aus. Während die Mannschaft beim Training ist, kümmert sich Veronika Ramhapp gemeinsam mit ihrem Mann Jonny und einem weiteren Kollegen um das Nachdrucken weiterer Dressen. Seit 30

»Jeder hat seinen Aufgabenbereich und weiß, was er zu tun hat.«

Pamela Forster, Marketingabteilung

Jahren arbeitet sie beim SK Rapid als Zeugwartin, ist bei jedem Match dabei und schaut sich lieber Fotos der Fußballprofis in der Zeitung an als ihre eigenen. Erst nach Zureden des Verteidigers Harald Pichler wagt sie auch einen Schritt vor die Kamera. Mitte Dezember darf Veronika ihre wohlverdiente Pension antreten, doch sie wird die Mannschaft immer wieder besu-



Das Organisationsteam sorgt dafür, dass der Tagesablauf reibungslos abläuft, vom Nachdrucken der Eintrittskarten über Absprache mit den Sicherheitsbeamten bis zum Erscheinen der Sanitäter am Spielfeld.





ZUM BETREUERTEAM GEHÖRT neben Athletiktrainer Alexander Steinbichler auch die Zeugwartin. Veronika Ramhapp ist verantwortlich dafür, dass immer genug Trikots und Trainingsanzüge für die Spieler und Trainer zur Verfügung stehen. Wenn es sein muss, werden diese vor Ort auch nachgedruckt.

chen. „Das sind doch ‚meine Jungs‘. Ich glaube jetzt schon, dass mir ohne sie fad wird“, erzählt sie.

Organisation ist die halbe Miete

Damit sich die Spieler vor dem Fußballmatch ausruhen und die letzten Details mit dem Trainerteam besprochen werden können, bringt Busfahrer Wolfgang Gauster die Mannschaft zum Hotel. „Mit dem Bus fahren sie aber auch auf alle Auswärtsspiele und auf Trainingslager, wenn diese in Österreich stattfinden“

den“, sagt Gauster. Sogar an so einem großen Tag, wo nur ein Sieg noch eine kleine Chance für das Weiterkommen im Turnier sichert, ist bei allen Beteiligten wenig Anspannung zu spüren: Die Sicherheitsverantwortlichen weisen 360 OrdnerInnen ein, das Organisationsteam kümmert sich bis zum Anpfiff um einen reibungslosen Tagesablauf. Alle technischen Arbeiten werden im Vorfeld erledigt, sodass auch alle TV-Übertragungen einwandfrei klappen. Die Platzwarte sorgen dafür, dass das Fußballfeld sauber und alles an seinem

Platz ist. Für die Betreuung der Begleitkinder ist gesorgt und ihr Auftritt wird eingeübt. All das und viel mehr wird mit einer gewissen Lockerheit erledigt. „Jeder hat seinen Aufgabenbereich und weiß, was er zu tun hat, selten stört man KollegInnen bei ihrer Arbeit. Das trägt zusätzlich zum guten Arbeitsklima bei“, sagt Pamela Forster aus der Marketingabteilung. Bei so einem angenehmen Umfeld wundern sich nur wenige, dass der SK Rapid einen Sieg nach dem anderen feiert. Vielleicht wieder am 12. Dezember gegen Kiew.



Wolfgang Gauster verbringt viel Zeit mit den Spielern. Er sorgt dafür, dass sie mit dem Bus sicher zum Stadion, Trainingslager aber auch Hotel kommen. Auf dem Spielfeld sind dann bis zu 360 OrdnerInnen für die Sicherheit zuständig.



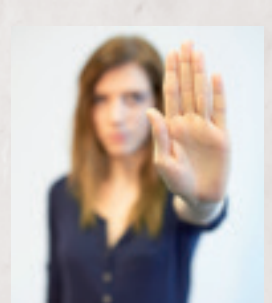
+++ TELEGRAMM +++

meldungen im zeitraffer

+++ WIEDERWAHL. Rainer Wimmer wurde mit 99 Prozent der Stimmen erneut zum Vorsitzenden der PRO-GE gewählt. **+++ KOLLEKTIVVERTRAG.** Die vida und die Arbeitgeber haben sich auf einen bundesweiten Kollektivvertrag für die privatwirtschaftlich betriebenen Kur- und Rehabetriebe geeinigt. Dadurch gelten für alle Beschäftigten die gleichen Löhne. **+++ GEBIL-LIGT.** Der ÖGB-Vorstand hat die GÖD dazu ermächtigt, zur Durchsetzung ihrer Forderungen gewerkschaftliche Kampfmaßnahmen einzusetzen. ÖGB-Präsident Erich Foglar: „Die Beschäftigten des öffentlichen Dienstes leisten enorm wichtige Arbeit. Sie haben sich faire Einkommen und ein modernes Dienstrecht verdient.“ **+++ CHANGENGLEICHHEIT.** Das EU-Parlament möchte, dass es in börsennotierten Firmen mehr weibliche Aufsichtsräte gibt. Das soll erreicht werden, indem bei gleicher Qualifikation jene Person bevorzugt wird, deren Geschlecht im Aufsichtsrat in der Minderheit ist. **+++ PENSIONEN.** Der ÖGB ist gegen weitere Verschärfungen bei den Pensionen. Präsident Erich Foglar drängt auf Maßnahmen, damit Beschäftigte länger arbeiten können. Dazu zählt allen voran ein Bonus-Malus-System. **+++ MINDESTGEHALT.** Im Handel wird das Mindestgrundgehalt stufenweise angehoben, ab 2015 beträgt es 1.500 Euro. Im Kollektivvertrag wurde auch klargestellt, dass den Beschäftigten während ihrer Elternkarenz Gehaltserhöhungen zustehen. **+++ PROTEST.** Die PRO-GE und die GPA-djp haben für die Beschäftigten der Metallindustrie eine Lohn- und Gehaltserhöhung von durchschnittlich 2,8 Prozent erkämpft. Zuvor gab es zahlreiche Betriebsversammlungen und Protestkundgebungen. **+++ SEXUELLE BELÄSTIGUNG.** Eine Steirerin wurde an ihrem Arbeitsplatz sexuell belästigt. Schuldig gesprochen wurde nicht nur der Täter, sondern auch der Arbeitgeber, weil er nicht ausreichend für den Schutz seiner Mitarbeiterin gesorgt hat. **+++ ONLINE.** Weitere News auf www.oegb.at



GEWERKSCHAFTEN haben einheitlichen Metallere-KV durchgesetzt.



ARBEITGEBER müssen ihre MitarbeiterInnen vor Übergriffen schützen.

KOMMENTAR /// Susi Haslinger, Rechtsexpertin der PRO-GE

KRANKHEIT, ARBEITSUNFALL: HÖCHSTE ZEIT FÜR EINHEITLICHE REGELN FÜR ALLE



© ÖGB/Thomas Reimer

Ob ArbeiterInnen/ Angestellte oder freie DienstnehmerInnen: Jede Gruppe wird an einem Eck benachteiligt, manche an vielen. Am schlechtesten ist eindeutig die Regelung bei den „freien“ Dienstverträgen: Hier gibt es in aller Regel überhaupt keinen Anspruch auf Entgeltfortzahlung durch den Arbeitgeber. Seit 2008 zahlen die Krankenkassen ein Krankengeld. Für ArbeiterInnen gelten kla-

re Regeln: Je nach Dauer der Beschäftigung bekommen sie zwischen sechs und zwölf Wochen volles Entgelt vom Arbeitgeber, danach noch einmal vier Wochen das halbe Entgelt und das halbe Krankengeld. Für Arbeitsunfälle bestehen gesondert etwa gleiche Ansprüche. Bei gleichen gesetzlichen Regeln wird von ihnen fast immer ab dem ersten Krankenstandstag eine ärztliche Bestätigung verlangt – von Angestellten oft erst ab dem dritten. Während bei vielen Regelungen ArbeiterInnen gegenüber Angestellten im Nachteil sind, ist es im Krankenstand mitunter umgekehrt: Einen wirklichen Vorteil haben

Angestellte nur bei einer Häufung von Kurzkrankenständen. Das System ist so kompliziert, dass es kaum möglich ist, festzustellen, ob, wie lange und in welcher Höhe überhaupt noch ein Leistungsanspruch besteht. Eine Vereinheitlichung würde allen helfen: den ArbeitnehmerInnen und den Arbeitgebern, denn sie könnten sich erhebliche Verwaltungskosten ersparen. Allerdings darf es dadurch zu keinen Verschlechterungen kommen! Und etliche kleinere Fragen, wie die Dauer der Ansprüche bei Kündigung während einer Krankheit und dergleichen, sollten gleich mitgelöst werden.

DIESE WEIHNACHTEN WERDEN BEZAHLT!

Leiharbeit/Zeitarbeit: Neues Gesetz mit wesentlich verbesserten Regeln.

Seit Anfang dieses Jahres ist ein neues Gesetz mit wesentlich verbesserten Regeln in Kraft: Scharfe gesetzliche Regeln sollten helfen, Diskriminierungen zu verhindern – gerade auch Benachteiligungen durch die Beschäftigterbetriebe. ZeitarbeiterInnen erfahren nun auch vor Beginn eines Einsatzes genauer, welche Arbeit zu verrichten sein wird. Rund ein Drittel der überlassenen KollegInnen sind besser eingestuft worden, berichten oberösterreichische BetriebsrätInnen. Das Kantinenessen muss zu den gleichen Preisen zur Verfügung gestellt werden wie der Stammebelegschaft, und wenn diese zum Beispiel kostenlose Arbeitskleidung erhält, steht diese auch LeiharbeiterInnen/ZeitarbeiterInnen zu. Inzwischen bekennt sich ein Großteil der Branche zu den neuen Regeln. Nur einige schwarze Schafe können sich damit noch nicht anfreunden. Und denen muss Stück für Stück beigebracht werden, dass diese Regeln auch für sie gelten.

Erster Schritt:

Diese Weihnachten werden bezahlt

Abmelden über die Weihnachtsfeiertage war gestern – heuer werden die Weihnachten bezahlt. Es ist nicht egal, ob man zwei Wochen, gerade über die Weihnachtsfeiertage, arbeitslos ist oder sein Geld bekommt. Nur weil die Stammebelegschaft Werksferien hat, die Tage zwischen den Feiertagen eingearbeitet hat oder dergleichen, dürfen überlassene Arbeitskräfte noch lange nicht „stempeln“ geschickt werden. Das ist gesetzlich ausdrücklich verboten. Wenn klar ist, dass es am 7. Jänner wieder weitergeht, muss die Zeit dazwischen als „Stehzeit“ bezahlt werden. Das sagt das Gesetz ganz klar (§ 10 Abs 2 AÜG).



© TimToppik/photocase.com

ABMELDEN ÜBER DIE Weihnachtsfeiertage war gestern – heuer wird bezahlt.

Kontrolle leicht gemacht

Die Produktionsgewerkschaft PRO-GE hat die Krankenkassen und das Arbeitsmarktservice darauf aufmerksam gemacht, besser zu kontrollieren. Hat das Arbeitsverhältnis bis zum 20. oder 23. Dezember gedauert? Und am 7. Jänner wieder begonnen? In derselben Firma? Dann ist wohl alles klar und die Betroffenen können sich das Geld, das ihnen zusteht, holen.

Drei Jahre Zeit

Sollte es einzelne schwarze Schafe geben, die es dennoch versuchen: Betroffene können sich an die Gewerkschaft PRO-GE wenden – und diese hilft dabei, ihr Geld zu holen. Gemeinsam mit der Gewerkschaft sichern sie sofort die nötigen Beweise, und es wird der Tag kommen, an dem das schwarze Schaf zahlen muss. Information für diejenigen, die sich jetzt noch nicht trauen: Drei Jahre lang kann man die Ansprüche geltend machen.

René Schindler



Für eine Beratung in arbeitsrechtlichen Fragen wenden Sie sich an die zuständige Gewerkschaft:
www.oegb.at/gewerkschaften

ALLE INFOS FÜR ZEITARBEITERINNEN

Ob man vor der Entscheidung steht, einen Job als LeiharbeiterIn anzunehmen, bereits LeiharbeiterIn ist oder als BetriebsrätIn LeiharbeiterInnen vertritt: Die Gewerkschaft PRO-GE hat alle wichtigen Informationen für ZeitarbeiterInnen übersichtlich auf einer Website zusammen gestellt.

Das Informationsportal für LeiharbeiterInnen:
www.leiharbeiter.at

Telefonische Auskunft:
01/534 44 - 69580



MEHR ALS UMRÜHREN

Kochmütze

Die Kochhaube ist ein wichtiges Kriterium für Sauberkeit und Hygiene. Einwegkochmützen aus Papier sind heute deutlich häufiger im Einsatz als wiederverwendbare aus Stoff.

Kochjacke

Eine gute Jacke schützt vor Arbeitsunfällen und schweren Verletzungen. Sie sollte aus reiner Baumwolle bestehen, da diese schwer entzündlich und das Material sehr stabil und reißfest ist.

BERUFUNG: KOCH/KÖCHIN

Ein Koch/eine Köchin bereitet nicht nur Gerichte zu, sondern kümmert sich auch um die appetitliche Präsentation der Speisen. Weitere Aufgaben sind die Küchenorganisation, das Erstellen von Speiseplänen, das Organisieren des Lebensmitteleinkaufs und dessen fachgerechte Lagerung. Die Einsatzgebiete sind vielfältig: KöchInnen und Köche gibt's in Restaurants, Hotels, Betriebskantinen, Krankenhäusern, Catering-Firmen, aber auch in der Nahrungsmittelbranche bei Herstellern von Fertiggerichten und Tiefkühlkost. Die Ausbildungsdauer beträgt drei Jahre. Die Interessen der Köchinnen und Köche vertritt die Gewerkschaft *vida*, sie berät und unterstützt sie bei Fragen zu Arbeitsverträgen, Überstunden und deren Abgeltung, Feiertagen und der Höhe der Entlohnung.

www.vida.at

© Walter Schreiner



Die beste Voraussetzung für ein gutes Gelingen ist das richtige Werkzeug. Dazu gehören kleine Küchenhelfer wie auch verschiedene Kochwerkzeuge, vom Messer bis zum Schöpflöffel. Was genau gebraucht wird, hängt vom Rezept ab.

Küchenwerkzeug

Kochmesser

Schälen, schrappen oder schnitzeln, Gemüse in grobe oder feine Stücke hacken, Fleisch und Fisch in hauchdünne Scheiben schneiden – bei all diesen Tätigkeiten kommt man ohne Kochmesser nicht weit. Ob gewellt, gezähnt oder mit glatter Schneide – jeder Koch/jede Köchin besorgt sich sein/ihr eigenes Küchenmesser.

Weil es in einer Küche schnell glatt werden kann, müssen die Schuhe rutschfest sein. Die Schuhe brauchen Stahlkappen, weil ein scharfes Messer oder ein schwerer Topf mit heißer Suppe auf die Zehen fallen könnte.

Sicherheitsschuhe

HELLE FREUDE IN DER DUNKLEN JAHRESZEIT!

Lichtmangel verursacht Winterdepression. Lichttherapie und Bewegung helfen in vielen Fällen.



© HAL_9000/photocase.com

Wenn es beim Aufstehen in der Früh noch dunkel und beim Verlassen des Arbeitsplatzes am Nachmittag schon wieder dunkel ist, dann kann das zu einer Winterdepression führen. Die Häufigkeit der Winterdepression nimmt weltweit mit dem Breitengrad des Wohnorts zu. Je näher an den Polen, desto häufiger kommt sie vor. Der Zusammenhang mit den winterlichen

Lichtverhältnissen ist offensichtlich: In der dunklen Jahreszeit tritt die saisonale Depression auf, und mit Licht lassen sich die Symptome bändigen. Verwendet werden spezielle Lampen mit einer Beleuchtungsstärke von 2.500 bis 10.000 Lux. Das entspricht einem sonnigen Frühlingstag und ist fünf- bis zwanzigmal stärker als gewöhnliche Raumbeleuchtung. Die Besserung naht schon

nach den ersten paar Tagen. Ebenfalls hilfreich: ausgedehnte Spaziergänge in der Wintersonne. Denn auch Bewegung wirkt antidepressiv. Wenn das allerdings nicht hilft: Nicht lange warten, zum Arzt gehen!

Infos auf dem Sozialversicherungs-Portal www.forumgesundheit.at bzw. <http://bit.ly/1b5Frth>



Sportlich mit dem ÖGB

ÖGB-Mitglieder profitieren nicht nur davon, dass Gewerkschaften gute Löhne und Gehälter, Weihnachtsgeld, klare Regelungen der Arbeitsbedingungen und vieles mehr verhandeln. Auch für die Freizeit bietet der ÖGB einiges.

Skifahren ist nicht gerade günstig; damit auch Menschen ohne dicke Geldbörsen den Schnee genießen können, hat der ÖGB mit 14 Skigebieten in Salzburg Ermäßigungen für Mitglieder vereinbart.

Alle Skigebiete unter
www.mitgliederservice.at/skitage

**NUR FÜR ÖGB-MITGLIEDER
IN 14 SALZBURGER SKIGEBIETEN
BIS ZU 50 PROZENT SPAREN**

© Bildagentur: Waldhaus/Inسادco/Himsi

Welche Pflichten hat ein/eine ArbeitnehmerIn im Krankenstand und welche Rechte hat er/sie gegenüber dem Arbeitgeber?

Können Beschäftigte im Krankenstand gekündigt werden?

ArbeitnehmerInnen sind während des Krankenstands nicht vor dem Verlust des Arbeitsplatzes geschützt. Es sind die auch sonst geltenden Kündigungsfristen und -termine einzuhalten.

Was muss ein erkrankter/eine erkrankte ArbeitnehmerIn tun?

Der/die ArbeitnehmerIn ist verpflichtet, dem Arbeitgeber unverzüglich eine Arbeitsverhinderung (= Krankenstand) mitzuteilen. Das geschieht in den meisten Fällen durch einen Anruf in der Firma, am besten bei Arbeitsbeginn oder noch davor.

Was muss in der Bestätigung des Arztes/der Ärztin angeführt werden?



© AndreasF./photocase.com

Was passiert, wenn der/die ArbeitnehmerIn den Krankenstand nicht meldet bzw. nicht bestätigt?

Für die Dauer des Versäumnisses muss der Arbeitgeber den Lohn bzw. das Entgelt nicht bezahlen. Der Arbeitgeber darf aber auch nicht das Arbeitsverhältnis durch eine fristlose Entlassung beenden. Aufgrund der gesetzlichen Bestimmungen muss auch für einen eintägigen Krankenstand eine Krankenstandsbestätigung gebracht werden.

Wieso werden immer wieder einvernehmliche Lösungen angeboten?

Weil mit dem Ende des Dienstverhältnisses bei einer einvernehmlichen Lösung die Zahlungspflicht des Arbeitgebers für den Krankenstand endet. Beschäftigte erhalten zwar in diesem Fall sofort Krankengeld, das ist jedoch kein voller Lohnersatz. Die ArbeitnehmerInnen sind hier finanziell immer schlechter gestellt.

Krank und gekündigt

Fragen und Antworten

Der Beginn des Krankenstandes, die voraussichtliche Dauer und die Ursache der Arbeitsverhinderung müssen angegeben werden. Die

ArbeitnehmerInnen müssen jedoch nicht anführen, woran sie leiden – lediglich ob sie an einer Krankheit leiden oder einen Unfall erlitten haben.

BUCHTIPP



GUT FÜR DIE REICHEN, SCHLECHT FÜR DAS VOLK

Die Kluft zwischen den „normalen“ Menschen und den Superreichen wird immer größer. Chrystia Freeland, kanadische Journalistin, hat sich unter der globalen Geldelite umgeschaut, unter den internationalen Oligarchen, die „mehr miteinander gemeinsam haben als mit ihren Landsleuten daheim“. Egal, wo sie leben, sie „bilden zunehmend ein Volk für sich“. Freeland beschreibt spannend deren Aufstieg: topausgebildete Naturwissenschaftler, abseits von der herrschenden

Elite, die dann in Umbruchzeiten den richtigen Augenblick erkennen, um so richtig Geld zu machen. Später werden sie zur Elite und setzen ihre Interessen politisch durch. „In einem Zeitalter riesiger Privatvermögen müssen wir ständig vor

»DIE MEISTEN ANGEHÖRIGEN DER SUPERELITE SIND AUFRICHTIG DAVON ÜBERZEUGT, DASS DIE POLITIK, DIE ZUFÄLLIG IHREN EIGENEN INTERESSEN, IHREM UNTERNEHMEN ODER IHRER BRANCHE NÜTZT, AUCH FÜR ALLE ANDEREN RICHTIG IST.«

Versuchen der Eliten auf der Hut sein, sich zu bereichern, indem sie politischen Einfluss ausüben, um ihren Anteil am vorhandenen Kuchen zu vergrößern, statt zur Wertschöpfung der Wirtschaft beizutragen und auf diese Weise den Gesamtkuchen zu mehren.“

Cynthia Freeland
Die Superreichen. Aufstieg und Herrschaft einer neuen globalen Geldelite, Westend, 23,70 Euro



© Littlestar

von

Benny Andersson und Björn Ulvaeus

16. März 2014 – 19.30 Uhr

VORPREMIERE

20 Prozent Ermäßigung

Österreichische Erstaufführung:

Mamma Mia! ist eine charmante, herz-wärmende Musical-Komödie voller Esprit und aufregender Musik und eines der erfolgreichsten Musicals der Welt. 23 der größten Hits von ABBA – darunter „Dancing Queen“, „The Winner Takes It All“, „Knowing Me, Kowing You“ und „Mamma Mia“ – werden in eine bewegende und zugleich urkomi-sche Geschichte verwoben und sorgen so für einen fröhlichen Musicalabend für die gesamte Familie. Eine Mutter, eine Tochter, drei mögliche Väter – und ein Musicalabend, den Sie niemals ver-gessen werden. **Ermäßigte Karten zum Preis von 23 bis 72 Euro.**

TICKETS

Mehr kulturelle Angebote unter:
<http://kartenstelle.oegb.at>

Öffnungszeiten: Mo, Di, Mi: 9 bis 16 Uhr; Do: 9 bis 18 Uhr; Fr: 9 bis 13 Uhr.
Tel.: 01/534 44-39675, 39677, 39679, 39681, Adresse: Johann-Böhm-Platz 1, 1020 Wien, E-Mail:
ticketsservice@oegb.at

Bei der Kartenbestellung bitte Ihre Gewerkschaftsmitgliedschaft nachweisen.

IM SCHATTEN DER DIKTATUREN

Fotografin in Wien, Sowjet-Spionin in England – Edith Tudor-Hart hatte ein abwechslungsreiches Aufgabengebiet.



© Scottish National Portrait Gallery/Archive presented by Wolfgang Suschitzky 2004

MÄDCHEN, VOR EINER BÄCKEREI, London, um 1935.

1908 geboren, wurde sie zuerst am Bauhaus in Dessau ausgebildet und begann Ende der 1920er-Jahre zu fotografieren. Formal waren ihre Bilder von der Avantgarde beeinflusst, inhaltlich von der sozialkritischen Arbeiterfotografie. Sie veröffentlichte in Zeitschriften wie „Der Kuckuck“, doch damit war es nach nur wenigen Jahren wieder vorbei, als in Österreich die Dollfuß-Diktatur errichtet wurde. Tudor-Hart wurde verhaftet, heiratete dann aber einen den Kommunisten nahestehenden Engländer und floh zu ihm nach London, um einem Prozess zu entgehen. Dort veröffentlichte sie brillante Reportagen aus Londoner Armenvierteln und über die Streiks und Demonstrationen der Bergarbeiter in Wales. Auch hier geriet sie ins

Visier der Polizei, konnte aus politischen Gründen nur eingeschränkt arbeiten. Die aktuelle Ausstellung – nur noch bis 12. Jänner zu sehen – und der Katalog zeigen Highlights aus der Zeit in England, aber auch erstmals frühe Fotos aus Wien.

INFO

Edith Tudor-Hart
Im Schatten der Diktaturen

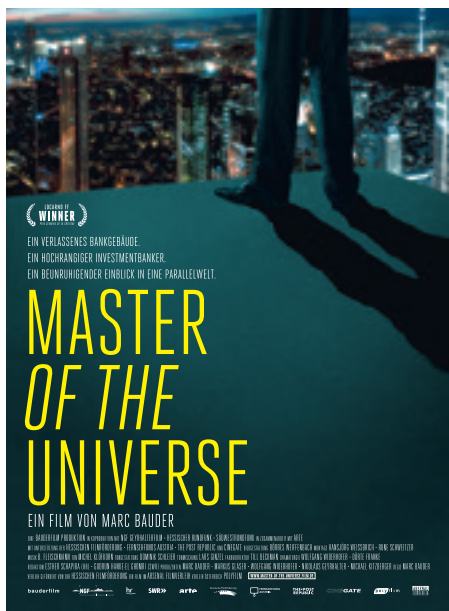
Ausstellung: Wien Museum Karlsplatz, bis 12. Jänner 2014, www.wienmuseum.at

Buch: Hatje Cantz Verlag, 120 Seiten, gebunden, 28 x 24 cm Hardcover, 120 Abbildungen in Duplex, 36 Euro.
www.hatjecantz.de



Master of the Universe

Kinostart: Ein verlassenes Bankgebäude. Ein hochrangiger Investmentbanker. Ein beängstigender Bericht aus einer Parallelwelt.



einer verlassenen Bank mitten in Frankfurt und spricht zum ersten Mal.

Dokumentation

Master of the Universe – eine deutsch-österreichische Produktion, die die schlimmsten Ahnungen bestätigt. Rainer Voss, der in seiner aktiven Zeit locker mit Millionen hantierte, erzählt aus eigener Erfahrung, wie es in der Finanzwelt wirklich zugeht, und berichtet von all ihren Abgründen und Skrupellosigkeiten. Dieser Insider weiß, wie es sich anfühlt, „Master of the Universe“ zu sein. Der Film von Marc Bauder wurde in Locarno mit dem Preis der Filmkritikerwoche 2013 ausgezeichnet.

Er war einer der führenden Investmentbanker in Deutschland, machte Gewinne in Millionenhöhe. Jetzt sitzt er in

Kinostart in Österreich: ab 13. Dezember im Filmcasino.

www.filmcasino.at

GUT GESAGT /// ~~SCHMÄH VERZAPFT~~

»Bei der EM 2012 hat man Riesenaktionen wegen der Schicksale herrenloser Hunde gestartet, dann kann man in Katar nicht über menschliche Schicksale hinwegsehen.«



ÖFB-Präsident Leo Windtner (Quelle: weltfussball.de)

2022 soll die Fußball-WM in Katar stattfinden. Katar gilt als reichstes Land der Erde. Beim Bau der WM-Stadien macht sich das nicht bemerkbar: Nepalesische Bauarbeiter werden wie Sklaven gehalten, arbeiten unter menschenunwürdigen und lebensgefährlichen Bedingungen. Schon jetzt gibt es

Hunderte tote Bauarbeiter. Der Internationale Gewerkschaftsbund (IGB) macht Druck auf Katar, denn es darf keine WM ohne Arbeitsrechte geben.

Auch immer mehr Menschen aus der Fußballwelt schließen sich dieser Meinung an. Infos: www.rerunthevote.org

INFO-ABENDE 2014



Im Laufe des Arbeitslebens sind Menschen mit verschiedensten Situationen, Ereignissen und Veränderungen konfrontiert. Nicht selten suchen sie Rat und Hilfe bei den Gewerkschaften und der Arbeiterkammer. Der ÖGB bietet Mitgliedern, aber auch allen anderen Interessierten, seit einigen Jahren ein spannendes Serviceangebot: Zu verschiedensten Themen gibt es Informationsabende, bei denen ExpertInnen einen Überblick zum jeweiligen Thema geben.

Themen und Termine 2014

- ♦ „Burn-out“, Dienstag, 25. Februar 2014, 18 Uhr
- ♦ „Hol dir dein Geld zurück!“, Dienstag, 25. März 2014, 18 Uhr
- ♦ „Was du unbedingt für den Ferialjob wissen solltest“, Dienstag, 29. April 2014, 18 Uhr
- ♦ „Gewalt am Arbeitsplatz“, Dienstag, 27. Mai 2014, 18 Uhr
- ♦ „Aktuelle Informationen zum Thema Pensionsrecht (ASVG)“, Dienstag, 24. Juni 2014, 18 Uhr
- ♦ „Aktiv gegen Mobbing am Arbeitsplatz“, Dienstag, 30. September 2014, 18 Uhr
- ♦ „Rechtsextrem. Symbole – Codes – Kennzeichen – Musik – Gesetze – Organisationen“, Dienstag, 28. Oktober 2014, 18 Uhr
- ♦ „Bist du a-tüpisch?“, Dienstag, 25. November 2014, 18 Uhr

Alle Infoabende finden im ÖGB, Johann-Böhm-Platz 1, 1020 Wien, statt.

PRIVATANGELEGENHEIT ODER NICHT?

Hier einige Beispiele, was beim Bewerbungsgespräch nicht preisgegeben werden muss.

Der Arbeitgeber braucht grundlegende Daten zur Identität seiner Beschäftigten, wie Adresse und Sozialversicherungsnummer. Auch eine Ausweiskopie darf er verlangen. Aber ob eine Frau schwanger ist oder ob sie Kinder haben möchte, das geht den Chef nichts an und solche Fragen müssen auch nicht beantwortet werden. Braucht jemand jedoch eine Pflegefreistellung während einer Beschäftigung, dann muss er nachweisen, dass er z. B. ein krankes Kind hat, das betreut werden muss. Auch Fragen nach der Religionszugehörigkeit sind fehl am Platz. Ob jemand Jude, Moslem, Christ, Umweltschützer oder Politaktivist ist, das ist reine Privatsache. Es gibt jedoch Ausnahmen: In sogenannten Tendenzbetrieben sind diese Fragen zulässig.



Beispiel: Bewirbt sich jemand bei einer politischen Partei, dann kann er nach der Mitgliedschaft bei anderen Parteien befragt werden. Und wenn man an gesetzlichen Feiertagen frei haben möchte (z. B. Karfreitag für Angehörige der evangelischen Kirche), müssen Angaben zur Religion gemacht werden.

Falsche Fragen

Sind sie vorbestraft? Haben sie schon mal was ausgefressen? Solche Fragen müssen nicht beantwortet werden, es sei denn, es besteht ein Zusammenhang zwischen dem Delikt und dem Job. Wie etwa wenn jemand, der wegen Betrugs oder Untreue verurteilt ist, als Bankangestellte/r arbeiten möchte.

Auch dürfen sich Arbeitgeber nur für Krankheiten interessieren, die für KollegInnen und KundInnen eine Gefahr darstellen. Wird ein ärztliches Attest benötigt, darf nur drinstehen, ob die Person geeignet oder nicht geeignet ist für den Job.

Mehr unter www.mitgliederservice.at

© Emanuel Bloet/Picture Alliance/picturedesk.com

OGB

kika

Leiner
Der Leiner ist meiner.

**GRATIS*
LIEFERUNG UND
MONTAGE**

**BEI EINEM MOBEL-EINKAUF
AB 1.000,-**

**Nur kurze Zeit
bis 31. Jänner 2014**



Schwarzer Winterrettich – streng, aber heilsam

von Florian Kräffner

SAMMELN
und
NACHKOCHEN!

04

Dezember 2013



© Florian Kräffner, Illustration: Isabelle Carrouin

Zutaten:

- ◆ 500 Gramm schwarzer Rettich
- ◆ 400 Gramm Erdäpfel
- ◆ 2 kleine Zwiebeln
- ◆ 1 Knoblauchzehe
- ◆ Olivenöl
- ◆ 2 Teelöffel scharfer Senf
- ◆ 1 Glas Weißwein
- ◆ Salz, Pfeffer, Leinöl

Erdäpfel-Schwarzrettich-Suppe

Schöne Welt der Dialekte: Meint der Wiener einen Rettich, sagt er Radi. Sagt er aber Rettich, meint er ein WC – oder ursprünglich den Fäkalienkübel in der Gefängniszelle. Diese sprachliche Verwandtschaft hat der Radi nun aber wirklich nicht verdient, auch wenn er einen etwas strengeren Geruch hat als, sagen wir einmal, eine Karotte. Deshalb wollen wir ihm, und besonders dem schwarzen Winterrettich, huldigen. Er ist in letzter Zeit wieder häufiger am Markt, allerdings nur im Herbst und im Winter.

Gesund ist die Knolle wegen Vitamin C und weiterer Vitamine, vor allem aber wegen der Senföle und Bitterstoffe mit antibiotischer sowie schleimlösender Wirkung. Hustensirup geht so: Knolle unten flach abschneiden, oben detto, von oben aushöhlen, Boden mehrfach durchstechen. Das „Fruchtfleisch“ klein schneiden, mit Kandiszucker und Honig vermischen, wieder in die

Knolle füllen, auf ein Glas setzen – und unten tropft langsam der Sirup heraus. Besser schmeckt der dunkle Verwandte des Bierrettichs aber geraspelt als scharfer Salat, mit Zitronensaft, Honig und Sojasauce.

Oder als Suppe, das hat den Vorteil, dass die Schärfe beim Kochen verschwindet: Einen kleinen, knackigen Rettich für später beiseitelegen, den Rest schälen und klein schneiden. Die Schale ist an sich genießbar, außer sie riecht schimmelig. Erdäpfel, Zwiebel und Knoblauch schnipseln. Zwiebel und Knoblauch in Olivenöl anschwitzen, gewürfelte Erdäpfel dazugeben, mitbraten. Senf einrühren, mit Weißwein ablöschen, verkochen lassen, mit einem Liter Wasser aufgießen, Rettich dazu. Gemüse weichkochen, das dauert circa 20 Minuten. Pürieren, mit Salz und Pfeffer abschmecken, eventuell mit Schlagobers cremiger machen. Mit sehr dünn geschnittenen Rettichscheiben und Leinöl anrichten.



AUS ALT WIRD ANDERS



© Maria Brinkop - www.fotobrinkop.de

Müll ist nicht immer nutzlos. So manches, was weggeworfen wird, kann in Möbel, Schmuck oder Accessoires verwandelt werden. Selbst scheinbar wertlose Dinge wie Dichtungsringe werden weiterverwendet. Wenn aus

etwas Altem etwas Neues, Besseres gemacht wird, dann ist das Upcycling. Dadurch entstehen originelle Einzelstücke, wie bei Gabarage. Der sozio-ökonomische Betrieb macht aus ausgedienten Werbe- oder Lkw-Planen Umhängetaschen,

Geldbörsen oder Laptophüllen. An deren Produktion sind auch suchtkranke Menschen beteiligt, die auf den (Wieder-)Einstieg in den Arbeitsmarkt in der Werkstätte, im Verkauf oder in der Verwaltung werden sie aus- bzw. weitergebildet, danach wird ihnen bei der Berufsorientierung und der Jobsuche geholfen.

Beim Upcycling werden alte Dinge neu verwertet. Das verringert die Produktion von neuen Materialien und spart Energie.

tiksackerln und gebrauchte Fahnen. Ihre Umhängetaschen bestehen etwa aus der Werbung eines Zwieback-Herstellers oder von Pustefix. Praktisch ist der Tragebeutel, der mithilfe des integrierten Gummizugs zusammengerollt werden kann.

Weitere Tipps

Ob Fallschirme, Luftmatratzen oder Armee-Decken – es gibt mittlerweile kaum ein Material, das nicht zu einer Tasche verarbeitet wird. Zirkeltraining etwa macht die verschiedensten Taschen und Geldbörsen aus altem Sportgeräte-Leder und aus Turnmatten. Die Designerin Maren Krämer hingegen verarbeitet alte Plas-

INFO

Gabarage-Shop

Schleifmühlgasse 6, 1040 Wien, www.gabarage.at

Zirkeltraining-Taschen gibt es online und in ausgewählten Shops:

- ▶ <http://zirkeltraining.biz>
- ▶ www.machundwerk.at

Maren-Krämer-Taschen können online bestellt werden:

- ▶ www.tueta.com

IMPRESSUM

Herausgeber:

Österreichischer Gewerkschaftsbund, 1020 Wien, Johann-Böhm-Platz 1.

Medieninhaber:

Verlag des Österreichischen Gewerkschaftsbundes GmbH, 1020 Wien, Johann-Böhm-Platz 1, Tel.: 01/662 32 96-0, Fax: 01/662 32 96-39793, E-Mail: zeitschriften@oegbverlag.at, www.oegbverlag.at

Herstellerin:

Leykam Druck GmbH & Co KG, 7201 Neudörfel, Bickfordstr. 21.

Verlagsort:

Wien.

Herstellungsort:

Neudörfel.

Chefredaktion:

Nani Kauer.

Kaufmännische Leitung:

Christoph Höllriegel.

Chefin vom Dienst:

Amela Muratovic.

AutorInnen:

Florian Kräftner, Katja Dämmrich, Christian Resei, Susi Haslinger, Rene Schindler.

Artdirektion & Grafik:

Reinhard Schön (AD)

Fotos:

photocase.de / picturedesk.com / Michael Mazohl

Anzeigen:

Thomas Aichelburg-Rumerskirch, www.brandcom.at, soli@brandcom.at.

Sekretariat:

Sonja Adler, Johanna Kastner.

Lektorat:

Marga Achberger.

Redaktionsadresse:

1020 Wien, Johann-Böhm-Platz 1, Tel.: 01/534 44-39263, Fax:

01/534 44-39916,

E-Mail: soli@oegb.at,

<http://www.oegb.at/soli>

Offenlegung gemäß Mediengesetz, §25:

www.soli.at/offenlegung

Für unverlangt eingesendete Manuskripte und Fotos keine Gewähr. Nachdrucke, auch auszugsweise, nur mit Zustimmung der Redaktion und mit Quellenangabe. Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen.

ZVR-Nr.: 576439352

DVR-Nr. 0046655

Auflösung des
RÄTSELS
Solidarität
Nr. 950

■ P ■ R ■ U ■ T ■ ■ ■ ■ ■
■ L O K O M O T I V E
■ U R L ■ D E R M A L
■ S T A R L ■ A N M
■ P ■ R U S T ■ G ■ E
D O R ■ N ■ A D E L N
■ L E G G I N S ■ A ■
■ G ■ E ■ K L A U S
U N E I N S ■ S ■ O
Z I N S ■ P F E I F E
■ K ■ A U A ■ R A I L
■ I H R ■ M U R T A L

WO KREUZ T

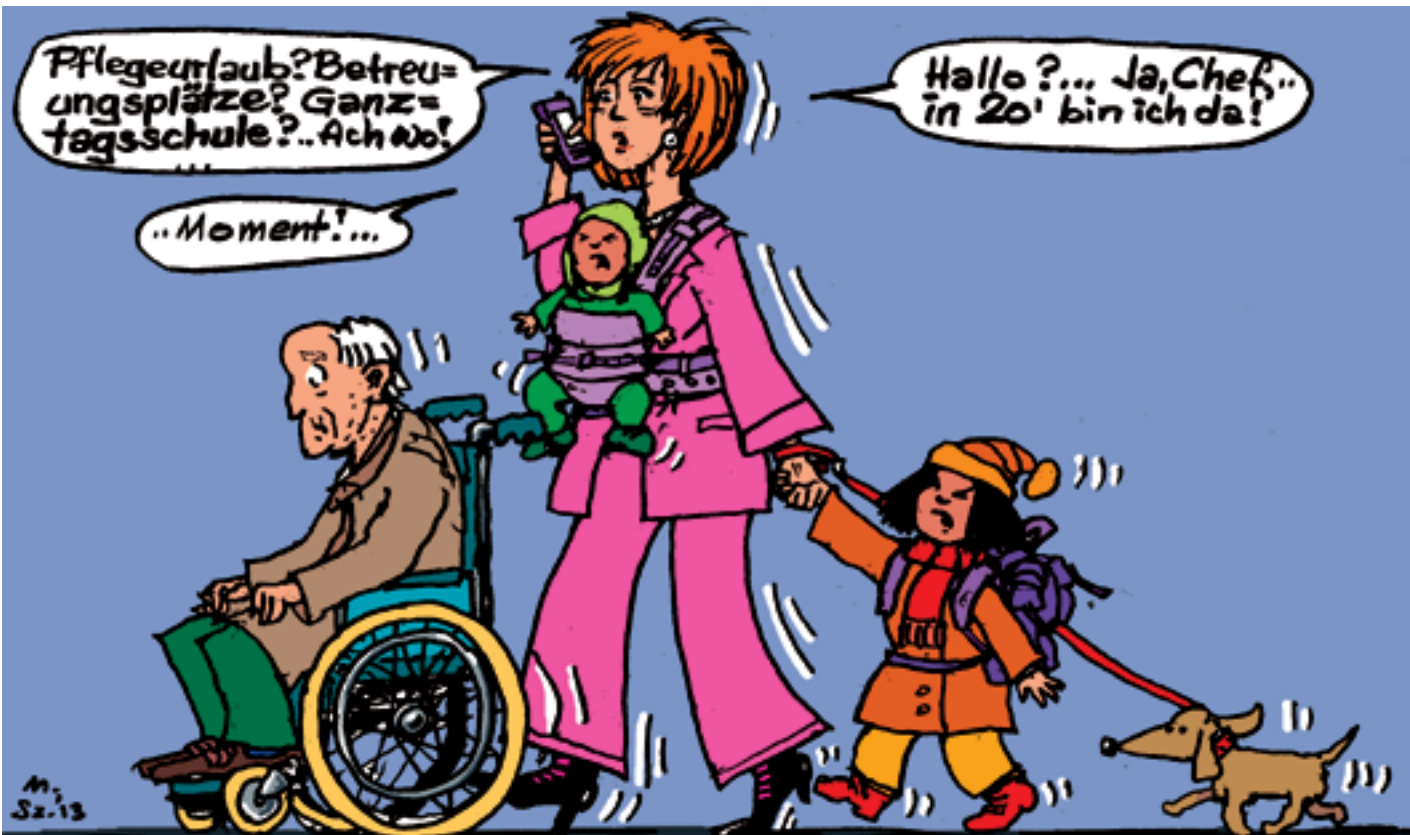
Die "Solidarität" verlost 3x2 Kinokarten für "Master of the Universe".
www.filmcasino.at

1	2	3	4	5	6	7	8
---	---	---	---	---	---	---	---

Lösung bitte einsenden an:
 Redaktion Solidarität,
 Johann-Böhm-Platz 1, 1020 Wien
 oder soli@oegb.at

Einsendeschluss: 27. Dezember 2013

männl. Vorname	öster.: Kronleuchter	Kose-name der Großmutter	vorderasiat. Staat	ein Baite	teurer, leichter Werkstoff	Abk.: Wohn-geld	Teil des Mittel-meers	Sport-ruderboot
				amerik. Schriftsteller † (Mark)	8			
von einem Zug in den anderen wechseln				1				Beruf bei der Bahn
franz. Herrscheranrede				Prophet		germanischer Wurf-spieß		
gelehrt durch Bücher		Salben-grund-lage	nord-afrik. Wüste					
	2					kleine Krabbe, Schalen-tier		Flechten, Hautaus-schläge
				4	folgerichtiges Denken	sportlicher Erfolg		
auf den Mund bezogen	Keim-träger		geborgtes Winter-sport-gerät	6				
klangvoll, voll-tönend					Ver-kehrsmittel (Kurz-w.)		Kfz-Z. Zell am See/SB	5
Zeichen für Alu-minium			Zeichen für Natrium	Nagetier		3		
Mindest-maß, Mindest-wert		7					Kfz-Z. Melk/NÖ	
Riese im Alten Testa-ment				Sport-gerät der Werfer				



- 1. KOMMT ES ANDERS**
- 2. ALS MAN DENKT**
- 3. SICHER VORSORGEN**

UNSERE PRÄMIENPENSION



Lieber sicher vorsorgen, lebenslang mit Garantie. Die Prämienpension der Wiener Städtischen mit neuen Möglichkeiten und vielen Vorteilen. Lassen Sie sich jetzt unter 050 350 350 beraten.

IHRE SORGEN MÖCHTEN WIR HABEN

wienerstaetische.at

WIENER 
STÄDTISCHE
VIENNA INSURANCE GROUP

Ein Ersuchen des Verlages an den/die BriefträgerIn:
Falls Sie diese Zeitschrift nicht zustellen können, teilen Sie
uns bitte hier den Grund und gegebenenfalls die neue oder
richtige Anschrift mit

Straße/Gasse Haus-Nr./Stiege/Stock/Tür
/

Postleitzahl Ort

Besten Dank